

1917
68

A
470

DIE
LITTERATUREN DES OSTENS
IN EINZELDARSTELLUNGEN.

Band VI.

GESCHICHTE
DER
PERSISCHEN LITTERATUR

VON

Dr. PAUL HORN,

A. O. PROFESSOR IN STRASSBURG.

GESCHICHTE
DER
ARABISCHEN LITTERATUR

VON

Dr. C. BROCKELMANN,

A. O. PROFESSOR IN BRESLAU.



LEIPZIG,

C. F. AMELANGS VERLAG.

1901.

A

Die
Litteraturen des Ostens
in Einzeldarstellungen.

Bearbeitet

von

Dozent Dr. G. Alexici, Budapest; Prof. Dr. C. Brockelmann, Breslau;
Prof. Dr. A. Brückner, Berlin; Prof. Dr. K. Budde, Marburg; Dr. K. Dieterich,
München; Prof. Dr. K. Florenz, Tokyo; Prof. Dr. W. Grube, Berlin; Prof. Dr.
G. Heinrich, Budapest; Prof. Dr. P. Horn, Strassburg; Dozent Dr. M. Murko,
Wien; Dozent Dr. J. Vlček, Prag; Dozent Dr. M. Winternitz, Prag;
Prof. Dr. W. Wollner, Leipzig.

Sechster Band:

Erster Halbband:

Geschichte der persischen Litteratur.

Von

Dr. P. Horn,

a. o. Professor in Strassburg.

Zweiter Halbband:

Geschichte der arabischen Litteratur.

Von

Dr. C. Brockelmann,

a. o. Professor in Breslau.

Leipzig,
C. F. Amelangs Verlag.
1901.

A

87
102

Ä

Geschichte der persischen Litteratur.

Von

Prof. Dr. Paul Horn.



Leipzig,
C. F. Amelangs Verlag.
1901.

Ä

Einleitung.

Der Einfluß der Litteratur Persiens, zum mindesten der modernen, auf die übrige Welt ist ein bedeutender gewesen. Den muhammedanischen Völkern sind die Perser die Lehrmeister geworden, denen sie in allem einzelnen auf das genaueste nachgefolgt sind. Schon die Araber erlagen bald nach der Eroberung dem geistigen Übergewichte der von ihnen Besiegten, und den Türken ist es nicht anders gegangen. Die gesamte türkische Kunstpoesie — und nur diese rechnen sie ja selbst zur Litteratur — war bis vor 50 Jahren nichts als eine getreue Übertragung aus dem Persischen; erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat man in Konstantinopel mit den erstarrten, sog. klassischen Formen gebrochen und eine ganz neue Litteratur begründet, der die Zukunft gehört. Dem nüchternen Türken mußte die künstliche, phantastische persische Weise eigentlich von vornherein unsympathisch sein. Aber diese Litteratur hatte ihm einmal imponiert, so daß er beschloß, sie sich zum Vorbilde zu nehmen. Mit der Treuherzigkeit und Ehrlichkeit, die einen Grundzug seines Charakters bildet, hat er dann das, was er einmal angefangen hatte, auch durchgeführt. Trotzdem der türkische Geist ausgesprochen zu Thätigkeit, nicht zu Nachdenken und Spekulation neigt, hat er sich dem ihm direkt entgegengesetzten Empfinden des Persers angepaßt und so litterarische Werke geschaffen, die nur ihrer Sprache nach türkisch, ihrem geistigen Inhalte nach aber durch und durch persisch sind. Ein türkischer Dichter wagte Jahrhunderte lang nichts, wofür er nicht ein persisches Vorbild fand. Dieser enorme Einfluß, den E. J. W. Gibb in seiner unlängst erschienenen Geschichte der osmanischen

Dichtkunst vortrefflich gezeichnet hat, liefert doch einen deutlichen Maßstab für den Wert, den die persische Litteratur mindestens nach der Meinung von Orientalen besessen hat. Denn auch in den türkischen Reichen Zentralasiens und Indiens ist sie heimisch geworden, hier übernahm man zugleich ihre Sprache als diejenige der feinen Bildung. Und das ist bis in die moderne Zeit hinein so geblieben. Auch der gegenwärtige Emir von Afghanistan hat sich von dem herrschenden Brauche nicht emanzipiert und bei seinem hohen Nationalgefühl seine Memoiren etwa ursprünglich auf Puschtû, d. i. Afghanisch, statt Neupersisch niedergeschrieben und diktiert, vergl. die Vorrede zu deren englischer Übersetzung (The Life of Abdur Rahman, Amir of Afghanistan, London 1900).

Aber selbst auf Europa hat Persiens Litteratur ihren Einfluß erstreckt. Firdausî, Saadî, Hâfiz, Omar Chajjâm und wie sie alle heißen, sind weltbekannt, und ihre Werke in viele, einzelne in fast alle Kultursprachen übersetzt worden. Wieviel Goethe Persien verdankt, ist noch längst nicht so gründlich untersucht worden, wie es der Gegenstand wohl verdiente. In einem Aufsätze in «Nord und Süd» (Bd. 94, S. 377 ff.) habe ich einiges Hierhergehörige zusammengestellt. Auch das schöne west-östliche Divansgedicht «Selige Sehnsucht», mit dem Windelband seinen Vortrag zum Besten des Straßburger Denkmals schließt (Straßburger Goethevorträge, 1899 S. 113/4), weil es des Dichters Lebensauffassung so weihevoll und vollendet in platonischer Ideensymbolik zum Ausdruck bringt, ist persischem sufischen Empfinden entsprungen. Die Schlusstrophen:

«Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommst geflogen und gebannt, —
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du, Schmetterling, verbrannt! —

Und solange' du das nicht hast,
Dieses 'Stirb und werde!',
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde»

stellen sich neben Abû Saïd ibn Abul Cheirs Vers:

«Denn eh' er in das Licht nicht fährt, wird nie der Falter Feuer
fangen»

(S. 149 unten) und zahlreiche andere, die diesen beliebten sufischen Gedanken wiederholen. Eine Ausgabe des west-östlichen